Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 35 (1927)

Heft: 4

Artikel: Über Herzkrankheiten [Fortsetzung]

Autor: Schorer, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-973562

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS ROTE KREUZ

Monatsschrift des schweizerischen Roten Kreuzes
Revue mensuelle de la Croix-Rouge suisse

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.		Pag
Ueber Herzkrankheiten	73	† Emil Birchler, Einsiedeln	87
		L'examen médical prénuptial	
Aus den Direktionsversammlungen des		Warum impft man?	90
schweizerischen Roten Kreuzes	78	Le sommeil et le rêve	94
Schweizerischer Militärsanitätsverein	80	Un joli geste d'enfants grecs	95
Aus unsern Zweigvereinen	80	Ueber X- und O-Beine der kleinen Kinder	96
Concours d'équipes samaritaines	81	Les aliments anticonstipants	101
L'aération des habitations	82	Transports difficiles de malades	102
Tenez-vous droit!			
Totentafel des Roten Kreuzes	84	kolonnen in Basel	108
† Dr. med. Alfred Seiler	85	Kursprogramm für den Zentralkurs	103
† Dr. med. Albert Ammann sel	86	An die Vereinsvorstände!	104

Ueber Herzkrankheiten.

Von Dr. med. G. Schorer, Bern.

Vortrag gehalten vor dem Rotkreuzzweigverein Mittelland im April 1926 in Bern.

II.

Wir verlassen hier einen Augenblick das Herz, um von den Arterien und deren haupt= fächlichster Erfrankung, der Arteriosklerose, zu sprechen. Leider erlaubt die Zeit nicht, näher auf den Bau der Arterien einzugehen. Die Arterien ober Schlagadern, jo genannt, weil sie pulsieren, d. h. bei jedem Herzschlag sich erweitern und wieder verengern, was bei den Benen ja bekanntlich nicht der Fall ist, sind nicht tote Gebilde, wie ein elastischer Gummischlauch, sondern es sind lebende Organe, in der Hauptsache aus glatter Musfulatur bestehend, welch lettere ihr besonderes Nervensystem besitzt. Dank dieser Einrichtung sind die Arterien imstande, ihr Kaliber jeweilen den augenblicklichen Anforderungen ber Zirkulation anzupassen, sei es durch Er= weiterung ober durch Verengerung des=

selben. Dieses Spiel der Arterienwand ist für das Zustandekommen der richtigen Versorgung der Organe mit Blut von großer Wichtigkeit. Wird die Gefäßwand dieser Eigen= schaft durch Erkrankung beraubt, so können Sie sich leicht vorstellen, daß dadurch ernste Störungen in den betreffenden Organen ent= stehen können. Sie müssen sich nun nicht denken, daß die Arteriosklerose immer alle Arterien des Körpers ergreift. Sie kann nur an den Arterien der Glieder oder nur an benjenigen des Gehirns oder des Herzens selbst auftreten. Vergegenwärtigen wir uns die Wirkung einer erfrankten Arterie des Herzens auf die Berztätigkeit: das Berz braucht aus irgendeinem Grunde, 3. B. zur Ueberwältigung einer förperlichen Unstrengung, von einem Augenblick auf den andern zu seiner Ernährung mehr Blut. Gine gesunde Herzarterie kommt diesem Bedürsnis sogleich nach, indem sie sich erweitert und dem Bergmustel zur Bewältigung der Mehrarbeit mehr Blut zuführt. Gine Arterie mit erkrankter

deren Muskulatur zum Wandung, Teil degeneriert oder sogar schon verkalkt ist, kann sich nicht mehr erweitern, um das Mehrer= forderliche an Blut durchzulassen. Dadurch entbehrt der Herzmuskel die benötigte Ber= mehrung von Blutzufuhr und kann seinerseits der ihm gestellten Aufgabe erhöhter Arbeits= leistung nicht genügen. Der Kranke verspürt sofort Kurzatmigkeit, ja Druck ober Schmerz auf der Brust und muß von seiner Tätigkeit ablassen. Geht die frankhafte Veränderung in den Herzarterien, den sogenannten Kranzge= fäßen, noch weiter, so kann es zeitweilig zum Verschluß derselben kommen. Es treten dann die gefürchteten Anfälle von Angina pectoris, Brustenge, auf, gekennzeichnet durch ärgste Schmerzen in der Brust, die nach allen Seiten, besonders nach dem linken Urm zu, ausstrahlen, verbunden mit furchtbarer Todes= angst. Ja, der Tod tritt häufig in einem folchen Anfall ein. Der Gesichtsausdruck dieser Armen erinnert an den sterbenden Laokoon. Zum Glück ist diese Krankheit in ihrer schwersten Form nicht häufig.

Erwähnen will ich noch, daß in den meisten Fällen die Arteriostlerose zu erhöhtem Blut= druck führt. Das hat zur Folge, daß das Berg gegen einen erhöhten Widerstand arbeiten muß, was auf die Dauer auch zu Ver= änderungen des Herzmuskels führt. Er nimmt an Masse zu und ist geneigt, frühzeitig seine Reservekraft auszugeben. Dies ist in erhöhtem Maß der Fall, wenn die Arterien des Herzens selbst erkrankt sind und der Herzmuskel in seiner Ernährung dauernd geschädigt ist. Es bilden sich Stellen mit degenerierten Muskelfasern, die später durch Bindegewebe ersetzt werden. Bilden sich solche "Herzschwielen" in dem erwähnten Muskel-Nervengewebe, das die Erzeugung und Fortleitung des Reizes zum Herzschlag besorgt, so treten Störungen in der Regelmäßigkeit des Herzschlages auf, und es fommt zu den vielen verschiedenen Formen des unregelmäßigen Pulses. Hier sei auch erwähnt, daß Arteriostlerose häufig

zu Nierenleiden führt, die dann ihrerseits wieder schädigend auf das Herz einwirken.

Im allgemeinen ist die Arteriostlerose eine Krantheit der Kultur und des Alters. Neuersdings sieht man aber auch Jugendliche daran erfranken. Als besondere Ursachen spielen auch hier die schon erwähnten Infektionskrankheiten eine Rolle. Besonders muß hier noch die Spphilis erwähnt werden, die mit Vorliebe die große Brustschlagader befällt und dort zu starken Erweiterungen, dem sogenannten Aneurysma, führt. Dann neigen Stosswechselsstörungen wie Sicht und Zuckerharnruhr zu Arteriostlerose. Schließlich Tabak, Unmäßigseit im Essen und Trinken. Gerade diese letztern Fälle sind oft durch Aenderung der Lebensweise in hohem Maße besserungsfähig.

Ueberhaupt brauchen Arterien= und Herz= franke nicht zu verzweifeln. Herzleiden sind zum Glück einer Behandlung in weitgehendem Maß zugänglich. Wer die Wirkung der Krone aller Herzmittel, der Digitalis (Fingerhut) an einem nach Atem ringenden, wassersüchtigen Herzkranken gesehen hat, erhält einen tiefen, bleibenden Eindruck. Die fehlerhafte Blutver= teilung, die infolge der Schwäche des Herzens zustande kam, schwindet, das Herz wird durch die Digitalis so beeinflußt, daß sich die schwach gefüllten Arterien wieder füllen und die überfüllten Venen sich entleeren. Die mit Blut überfüllten Lungen, die nicht mehr atmen konnten, werden wieder richtig durch= strömt, der Kranke atmet auf. Die abgesonderte Harnmenge, die auf wenige Deziliter gesunken war, nimmt gewaltig zu. Die Wassersucht verschwindet. Alle medikamentöse Herzbehand= lung muß aber unterstützt werden durch ent= sprechende Lebensweise, vor allem durch Bettruhe und zweckmäßige Ernährung. Mis Nahrungsmittel steht hier an erster Stelle die Milch. Andere Behandlungsmethoden tommen in zweiter Linie und können hier nicht besprochen werden.

Und nun liegt mir daran, Ihnen zum Schluß von dem Ginfluß der förperlichen

Bewegung auf das Herz und über die Entstehung von Herzkrankheiten infolge körsperlicher Ueberanstrengung zu sprechen.

Sport heißt die Losung unserer Tage und wer nicht darauf schwört, wird von der öffent= lichen Meinung, besonders von der Jugend, verdammt. Ich erinnere mich, wie mir ein Anabe, Brogymnasianer, den ich ermahnte, mit dem Fußball etwas Maß zu halten, mit überlegenem Lächeln erklärte: Wiffen Sie. Herr Doftor, Leute die vor dem Jahr 1900 geboren sind, kommen für uns nicht mehr in Betracht! Die Antwort, die ja nicht gerade höflich war, enthält aber einen tiefen Kern Mit von Wahrheit. wahrhaft religiösem Fanatismus betreibt die heutige Jugend während der wenigen Zeit, die ihr Schule oder Beruf übrig laffen, förperliche Uebungen, sei es Fußball oder sogenannte "Leichtathle= tif", Radfahren, Stifahren, Bergsteigen, Ru= dern usw. Allen Warnungen zum Trotz will jeder der erste sein oder es mussen Reford= leistungen übertroffen werden, um einen neuen Reford aufzustellen. Ueberall erblickt man die Stoppuhr am Werke, um die Leistungen eines jeden auf Sekunden genau festzustellen, ja selbst bei Knaben, die im Bade Erfrischung suchen sollten.

Was geschieht nun bei förperlicher An= strengung und wann sprechen wir von körper= licher Ueberanstrengung? Der tätige Muskel braucht einen starken Blutstrom, wie wir schon gesehen haben. Diesen stärkern Blut= strom verschafft er sich zunächst durch Er= weiterung seiner Gefäße. Durch Verengerung der Gefäße der innern Organe, 3. B. der Leber, des Darmes, wird Blut an die Stätte vermehrten Verbrauchs geführt, zu den Mus= feln der Beine, der Arme und des Rumpfes. So fließt in der Zeiteinheit dem Herzen mehr Blut zu, und es ist ohne weiteres ver= ständlich, daß es diesen Zuwachs von Inhalt wieder herausbefördern muß. Dieser Aufgabe genügt es zunächst durch Vermehrung seiner Schlagzahl. Der Puls, der vorher 68 Schläge

in der Minute aufwies, steigt auf 90, 100, 130 und mehr. Bei stets wachsenden An= forderungen kommt das Herz damit nicht mehr aus. Der Zufluß von Blut aus den aufs äußerste angestrengten Körpermuskeln zum Herzen wird immer größer. Um ihn zu bewältigen, muß das Herz seine Kammern erweitern, ähnlich wie wir das bei der Ent= stehung eines Herzfehlers gesehen haben. Schon einige Zeit, bevor das geschieht, gibt das Herz dem Sportsmann Warnsignale durch Atemnot, Druck und Stiche auf der Brust. Hier wäre noch Zeit, abzubrechen. Aber bort steht ja der Mann mit der Stoppuhr, und für den Sportsfanatiker heißt es nun, das Lette an Energie und Kraft heranzuholen, um als Sieger durch das Ziel zu fliegen. Was tut das Herz? Es schlägt immer schneller und erweitert sich immer mehr. Seinen Inhalt kann es nicht mehr ganz auswerfen. Es kann auch geschehen, daß die Erweiterung des Herzens so weit geht, daß die Klappen nicht mehr schließen. be= sonders die Zweizipfelklappe, und daß zu allem Elend noch dasjenige eines Klappenfehlers kommt. In bedauernswertem Zustand, mit blaßblauer Gesichtsfarbe und kaum fühlbarem Buls kommt der Mann am Ziel an. Zweimal schon sah ich die Leute in vollkommener Berwirrung ihres Geistes ihr Rennen beenden, auch ein Zeichen der schwer geschädig= ten Blutzirkulation infolge Ueberanstrengung des Herzens. Ja, wenn die Anstrengung ins ungeheure geht, so kann der Mann tot niedersinken. Ich erinnere an den Sieges= läufer von Marathon und an den Jüngling, der die Nachricht vom Siege bei Laupen nach Bern brachte und auf dem Läufferplatz tot zusammenbrach.

Was geschieht nun mit diesen überansstrengten Herzen in der folgenden Zeit? Ein vorher vollkommen gesundes Herz kann sich nach einer einmaligen Ueberanstrengung bei zweckmäßigem Verhalten des Vetressenden ersholen, vorausgesett, daß die Ueberanstrengung

ein gewisses Maß nicht überschritten hat. Die Erweiterung fann zurückgeben, ein etwa ent= standener Klappenfehler verschwindet. Aber nie ist man sicher, ob nicht feinste Berände= rungen physikalischemischer Art im Berg= mustel zurückbleiben, die dann bei spätern Anlässen in Erscheinung treten. Ein vorher durch irgendeine Krankheit oder Vergiftung (Alfohol, Tabak) oder durch unzweckmäßige Ernährung und Lebensweise geschädigtes Herz wird sich nicht mehr erholen. Wer weiß aber, ob seinem Herzen ungewöhnliche Anstrengungen zugemutet werden fonnen, ob es nie im Leben Schaden genommen hat? Gerade in der Lehre von den Herzkrankheiten spielt das Zusammenwirken mehrerer Schädlichkeiten eine große Rolle. Dabei ist nicht gesagt, daß es immer eine so große wie die geschilderte Anstrengung zu sein braucht, um ein Herz dauernd zu schädigen.

Ebenso gefährlich oder wegen häufigeren Vorkommens noch gefährlicher sind gehäufte kleinere Ueberanstrengungen, wie sie das moderne Sportleben mit sich bringt. Das Herz bucht alles und vergißt nichts. Wenn fortwährend über die vorhandenen Mittel an Rraft gelebt wird, so kommt unfehlbar eines Tages der Bankerott. Im Ginzelfall kommt es lediglich auf das Migverhältnis zwischen der Kraft des Herzens und der Größe der Anforderung an dasselbe an. Wird dieses Mikverhältnis durch geeignetes Verhalten nicht abgeschafft, so kommt es unfehlbar früher oder später zu ernsten Schädigungen. Bewegen sich die förperlichen Anstrengungen im richtigen Verhältnis von vorhandener Rraft und Anforderung, dann soll der betref= fende Sportsmann sich förperlichen Uebungen hingeben. Er wird Gewinn davon haben an Leib und Seele. Er wird auch sehen, daß die Leistungsfähigkeit nach und nach steigt, daß also die Anforderungen, wenn auch nur sehr langsam, gesteigert werden dürfen. Die Höhe dieser Anforderungen ist aber von Mensch zu Mensch verschieden, denn

es ist nicht jedem Mensch gegeben, das gleiche zu leisten wie ein anderer. Individuelle Verhältnisse sollten namentlich auch von Lehrern, von Leitern von Turn= und Sportvereinen und auch von Offizieren weitgehend berück= sichtigt werden. Dann würde die große Bahl von Kranken, die, 30 bis 40 Jahre alt, den Arzt aufsuchen und über Druck auf der Bruft, Stiche, leicht einsetzende Atemnot flagen, bald eine kleinere werden. Es ist erschreckend, wie viele Menschen mit Herzen, die durch lleber= anstrengung dauernd geschädigt wurden und vorzeitigem Siechtum entgegengehen, man findet.* Die Sportleute werden mir vor= werfen, ich sehe zu schwarz, weil ich nicht selbst Sportsmann sei. Ich erwidere ihnen . aber, daß es meine Aufgabe ift, hier über Herzkrantheiten zu sprechen, und daß es höchst bezeichnend ist, wenn man von diesem Thema aus gezwungen wird, den Sport, der, wie er heute betrieben wird, ein großes Maß von Gesundheitsschädigung hervorbringt, zur Sprache zu bringen. Mit den Leibesübungen der alten Griechen, die etwa erwähnt werden und die ja gewiß dazu beigetragen haben, das griechische Schönheitsideal des menschlichen Körpers hervorzubringen, hat der Sport von heute wenig gemeinsam, wie schon das heut= zutage falsch angewendete Wort "Olympiade" andeuten dürfte. Die alten Griechen standen unter vollständig andern Lebensbedingungen als wir, und ihre Leibesübungen hatten, bio= logisch gesprochen, in ihrem Leben eine andere Auswirfung. Denn, verehrte Anwesende, es ist nicht nur der Sport als hervorstechender Bestandteil unserer Kultur, der für die Gesund= heit, besonders für die Herzen, ein großer Schaden sein kann und leider häufig auch ist. Das ganze moderne Leben mit seinen er= schwerten Daseinsbedingungen, wodurch man=

^{*} Ein Kollege berichtet mir, daß er eines Tages beim Ausheben von Refruten von 28 Stellungspflichtigen nur 6 tauglich erklären konnte. Die andern waren wegen Herzschäden unfähig, ihre Wehrpflicht zu erfüllen. Alle waren Sportleute, die meisten preisegekrönt.

cher Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommt, bem ausgeprägten Erwerbssinn, wohl bem tiefstliegenden und bedenklichsten Merkmal un= serer Kultur, auri sacra fames* aller Schich= ten, der Mechanisierung und Entgeistung bei= nahe aller Gebiete menschlicher Tätigkeit, der Sucht nach Zerstreuung und Vergnügen verlangt einen Kraftaufwand, den nicht alle Menschen auf die Dauer aufzubringen im= stande sind. Wir haben gesehen, daß das Herz alles im Menschenleben mitmacht. So kommt es auch im Leben ohne Sport zu Ueberanstrengung des Herzens, der Arterien und des Nervensustems. Wenn nur den Herzen auch der Achtstundentag gewährt würde! Aber weit davon! Ist die Arbeit getan, so beginnt bei vielen das Vergnügen. Man eilt wieder auf die Straße mit dem betäubenden Lärm, um in einem Kino die aufregendsten Geschichten zu sehen, die wohl Erregungen aller Art, aber nicht die so nötige Ruhe bringen. Schließlich, wieder zu Hause, wird ein Phonograph losgelassen; bekanntlich sind es nicht die Schlummerlieder der Mutter, die da ertönen. Neuestens wird auch der Radioapparat umgeschnallt, um wenn möglich noch den Lärm aus andern Weltteilen zu genießen. Das bedeutet alles Kraftausgabe, die für viele, vom hygienischen Standpunkt aus gesprochen, die Kraftausgabe während der Arbeit übersteigt. Der wirkliche Feier= abend, wie ihn noch unsere Bäter feierten, ift, besonders in den Städten, zur großen Ausnahme geworden. Gbenso die mahre Sonn= tagsruhe. Das sind alles Dinge, die für alle Menschen, nicht nur für Kranke, eine große Bedeutung haben. Man frägt sich, was die Natur, die stärker ist als alle wirtschaftlichen Verhältnisse und als jede Mode, tun wird, um ihr edelstes Geschöpf zu erhalten.

Verzeihen Sie, verehrte Anwesende, wenn ich Ihnen die Herrlichkeiten unserer Tage anders dargestellt habe, als Sie es vielleicht zu hören gewohnt sind. Aber über uns Aerzte

kommt oft das Grauen beim Anblick des Treibens der Gegenwart! Es wird mich freuen, wenn ich Ihnen die Anregung versichaffen konnte, den alten Grundsatz, daß die einfache Lebensweise die beste ist, erneut in Erwägung zu ziehen.

Direction de la Croix-Rouge suisse.

La Direction s'est réunie à Berne le 21 février, sous la présidence du colonel Bohny. Dans la belle salle des séances, à la maison de la Croix-Rouge, tous les sièges étaient occupés par les membres qui ont entendu tout d'abord un exposé du colonel Bohny sur les résultats de la Conférence internationale spéciale du mois de novembre dernier, conférence convoquée à Berne et organisée par la Croix-Rouge suisse. Le trésorier a donné quelques détails sur les frais occasionnés à notre société par cette manifestation, frais qui ne dépasseront pas fr. 10 000 et dont la plus grande partie concerne les publications.

Le trésorier général, soucieux de procurer de nouvelles ressources annuelles à la Croix-Rouge, propose d'adresser une circulaire à divers établissements financiers, à des corporations, des banques, des sociétés, dans le but d'engager ces associations à devenir membres corporatifs de la Croix-Rouge. Il espère, de cette façon, voir entrer quelques milliers de francs chaque année dans la caisse dont les déficits annuels devraient être comblés le plus tôt possible. Cette manière de faire est approuvée par la Direction.

Au sujet du Concours international de personnel sanitaire organisé par le Comité international de la Croix-Rouge à Genève au mois de juin prochain, la Croix-Rouge suisse demandera au médecin d'armée s'il

^{*} Hunger nach Geld.